

Freitag, 20. Oktober 1911.

Über 4000 aktive Abonnenten.

Nr. 245. Sechster Jahrgang.

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortliche Redakteure  
Fritz Arnhold  
Herr der Intendente verantwortlich  
Walter Kraus  
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Druck und Verlag  
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 55.

für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgezahlt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierwöchentlich 100 Pf., monatlich 50 Pf. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierwöchentlich 1,92 Mf., monatlich 94 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Polizeiabonnement. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Insertionspreis: Die siebengefasste Korpusseite oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften des Amtsbaupräfektur Schwarzenberg 10 Pf., sonst 15 Pf. Beilagepreisliste 25 Pf. Bei größeren Abschlägen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten

### Das Wichtigste vom Tage.

König Friedrich August hat den Verlagsbuchhändler Albert Brodhaus in Leipzig zum Mitglied der ersten sächsischen Kammer ernannt.

Das Reichsgericht verurteilte gestern den Steinbrucharbeiter Georg Kröper, der früher in Meß Soltau war, wegen verdeckten Betrugs militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Buchthaus und acht Jahren Ehrenstrafeverlust.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin ist dem Professor an der Universität Uppsala, Alvar Gullstrand, für seine Arbeiten über die Dioptrik des Auges verliehen worden.

Die portugiesische Kammer beschloß die monarchistischen Verschwörer durch außerordentliche Gerichtshöfe aburteilen zu lassen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika sollen der türkischen Regierung für gewisse Fälsche militärische Unterstützung gegen Italien zugesagt haben.

### Herr Hamilton Davis.

Vertraut nur dem Magistrat, der für Euch sorgt frisch und spät! — Dieses Motto verdiente einem in Sperrdruck gehaltenen, seltsamen Artikel des Berl. Lokal-Amg. vorzugeben, der von den Verdiensten unseres Auswärtigen Amtes und von der Werksamkeit des in Deutschland grässlichen Pessimismus handelt. Derselbe Lokalanzeiger, der in dieser endlosen Zeit der Marokkowirren seinen offiziösen Ehrengesetz befriedigt sah und als Spezialmoniteur des Herrn von Ritterlin verschiedentlich viel beachtete Bemerkungen in die Debatte warf. Nach Form und Inhalt kann über den Ursprung auch dieser Ausschaltung kein Zweifel bestehen. Nur fragt es sich, ob der

Zeitpunkt und ob gerade dieser Anlaß richtig gewählt war, der deutschen Öffentlichkeit zu einer Politik der — gebräuchten Taten freundlich zugestehen. Der englische Politiker, Herr Hamilton Davis, hat nämlich in der englischen Presse einen Aufsatz "A new Bismarck" veröffentlicht. Der britische Publizist zieht von der Art seiner Landsleute durch seine ruhige Tonart allerdings wohltröstend ab. Aber das ist auch das einzige, was uns an diesem Aufsatz hervorhebenswert erscheinen würde. Man muß also nach einem anderen Grund suchen, der den offiziösen Hinzermann des L.A. veranlaßte, von der Sache Rotz zu nehmen. Dabei stellt sich heraus, daß Herr Hamilton Davis in seine Darlegungen auch einiges Lob der Wilhelmsstraße einstreut und ihre Meriten preist. Als solches steht er den Vergleichen auf die Belagerung in Marocco und das Potsdamer Abkommen zwischen Russland und dem Deutschen Kaiser an.

Das ist alles und — wenig genug, um das eigentümliche Auftreten zu rechtfertigen, das mit diesem Briten angestellt wird. Wenn sogar ein Engländer so etwas muß man herausstellen, obgleich ein englisches Lob deutscher Politik doch allerseits subjektiv erwartet; die Verdienste des Auswärtigen Amtes anerkannt, so hätte der Deutsche doch erst recht allen Anlaß, mit uns zufrieden zu sein. Wir möchten uns nun bei dem Potsdamer Abkommen nicht aufhalten, das eine erfreuliche Tat war und erfreuliche Spektakel eröffnet. Über sie stehen bisher doch erst seit dem Papier. Bleibt das Herrn Hamilton Davis augenscheinlich sehr gelegens Juristische Ausweichen aus Mauretanien nach dem Coup von Agadir. War es richtig, ausgerechnet diesen lämmertischen und nicht einmal unverdächtigen Kronzeugen aus England heranzuziehen in einem Augenblide, in dem nicht weniger als vier Interpellationen verschiedener Reichsparteien das brennende Interesse und die erregte Volksgeist unserer gesamten politischen Kreise ob der auswärtigen Lage des Reiches anzeigen? Doch damit nicht genug. Den Offizialismus des L.A. hat das Zeugnis des Herrn Davis mit solchem Stolz erfüllt, daß er verlangt, nun endlich den unverhüllten Pessimismus zum Teufel zu jagen. Wir werden weise vermauert, nicht zu verzagen, daß die auswärtige Politik Deutschlands im Einklang stehen müsse mit den Beschränkungen, die unsere Lage im Herzen Europas uns aufzeigt. Gewiß sind wir stark, stärker vielleicht als je zuvor; aber so lange es sich nicht um Ehren- und Lebensfragen des Vaterlandes handelt, tun wir besser, zunächst die Zeit für uns zu kämpfen zu lassen, da uns durch die Macht der Tatsachen vieles in den Schoß fallen wird, um das wir heute

sicher kämpfen müssen. Diese große Wahrheit sollten die vielen Mißmutigen nicht aus den Augen verlieren, die sie beweglich über Mangel an Kämpfergeist und angeblichen Niedergang unseres Einflusses klagen können. Und am Schlus, nachdem wir aufgeschreckt sind, Herrn Hamilton Davis sollte Würdigung zuteil werden zu lassen: Seine Worte mögen uns den Pessimismus zerstreuen helfen, der ungerechtfertigt, vor allem aber undeutsch ist. Wer weiß, ob trotz der so schwer umwältzten politischen Weltlage nicht schon die nahe Zukunft den Beweis für die Richtigkeit der bisher befolgten Politik unserer Staatsmänner erbringen wird, einer Politik, die konstant doch ihr gerichtet war, alle vorzeitigen Verwicklungen hintan und unter Pulver trocken zu halten. Ja, wer weiß, kann sein, kann auch nicht sein! Über der Ritterlin-Moniteur hält das alles, wie gesagt, im Sperrdruck, woraus sein Wunsch und Anspruch hervorgeht, besonders beachtet zu werden. Sollen wir's ernst nehmen? Sollen wir das als einstweilige Antwort der interpellierten Regierung ansehen? Der Pessimismus ist unbesiegt nur dann, wenn er ein tapferes, energisch vorbringen des Volks erträgt. Wir aber sollen, während andere Ritterlin unter sich vertreiben, trotz unserer unmeidbaren Kraft — die Zeit für uns zu kämpfen lassen, bis uns die gebräuchten Taten in den Mund fliegen! Vertraut nur dem Magistrat, der für Euch sorgt frisch und spät! Uns dünkt, die Zeiten sind vorüber! Und der Reichstag, der die Verhandlung der Marocco- und Tripolitanerfragen auch ohne Regierung erzwingen wird, wenn sie nicht rede und Antwort stehen will, dürfte sein Votum für alles andere abgeben, als für diese Politik der gebräuchten Taten.

### Der Aufstand in Südhina.

Trotz aller Beschwörungsversuche durch die chinesische Regierung breite sich der Aufstand in Südhina immer weiter aus. Wenn es auch heißt, daß man in Peking die umfassendsten Maßnahmen getroffen habe, so scheinen diese, wie das in China so ist, in der Hauptsache auf dem Papier zu stehen. Jedenfalls spielt sich die Situation immer weiter zu. Nun mehr ist sogar ein Ereignis zu verzeichnen, das leicht verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen kann: Der Pöbel läßt sich nicht mehr zurückhalten, in Hankau ist er gegen die deutsche Mission erklungen, kostet sich die im Hafen befindlichen Kanonenboote genötigt haben, Truppen zu landen, um in Ge-

### Die Herbstflora.

Humoreske von Räthe Helmuth.

(Ausgabe gestrichen.)  
Du hast ganz recht, sagte mein Freund zu mir, es ist vielleicht eine Dummheit, wenn ich auf meine alten Tage noch beiher wille. Über mit einer Frau! Es wahrheitlich auch nicht schwerer auszukommen als mit Wirtschafterinnen. Ich hab' genug von der Sorte. Kannst du nicht meine Herbstflora? — Gewiß! Was ist ihr denn zugestochen? Hat deine legitime Lust auch ver sagt? — Die Herbstflora ist schon lange jutsch! Aber sie ist schuld, daß ich heizieren werde, flügt er resigniert hinzu, ich kann dir ja die Geschichte erzählen, wenn du willst:

Sie war meine dritte Wirtschafterin in dem Jahre. Die erste war die Frühlingsmarie, die ich entlassen mußte, weil sie im Frühling lieber spazieren ging als vor dem Herd stand. Ihr folgte die Frühertha, die ständig Salzball- und Ölsteuflaschen mit Sauerbrunnen verwechselte. Und seit dem letzten August läßt sie mir die Herbstflora: fröhlich kam sie schon verrostet zu mir. Du weißt ja, wie barfestsich sie trotzdem war: stets trug sie sehr bunte Kleider und Schürzen und eine glitzernde Brosche in Form einer fünfsäigen Krone aus Rhinestahl. Die Hände waren blau, die Haare schwarz, die Kartoffeln rot, und in dem gelben Gefüllt fanden sich ein paar schwielige Beuglein unter zusammenwachsenden Augenbrauen. Wenn sie lachend wie sie aussah, kochte sie auch. Alles war marmoriert, was sie auf den Tisch brachte: der falsche Hase wie die Puddings wiesen strichweise ihre Blästernung nach; in den Suppen schwamm der knuselige Gemüseabfall. Aber ich war schon zufrieden, daß Flora wieder nach meinem Leben, noch nach meines Sohnes trachte, wie ihre Vorgängerinnen. Nach einiger Zeit fiel mir auf, daß Floras Haar rötet, die Haarspitzen hingegen einheitlich, die Weißhaarspitzen dagegen auslachsen und einen bisschen Gesicht machen. Ich fragte, ob unser Gossen vielleicht zu viel Wein hätte, und wollte damit andeuten, daß ich ihr am Verbrechen der Späßen keine Schuld gäbe. Sie runzelte die Stirn, was bei ihren Augenbrauen sehr brodend wirkte, und ich ahnte eine Katastrophe. Ein nächsten Tag hatten sich zwei Freunde bei mir angemeldet. Flora sollte Rehdubner breiten mit Wein-Gemüse, um es mir zu zeigen: der Weinrauchkohl könnte nach abgekochtem Wasser, die

Hühner waren zäh wie Pappe, die Weißspeise fleißig roh an der Form, und der Kognak nach Tisch leuchtete so hell, als ob er stark verdünnt worden wäre. Kaffee wurde überhaupt nicht serviert, und als ich selbst nach der Küche ging, weil Flora auf das Knie gekniet nicht reagierte, fand ich sie schluchzend mit dem Kopf auf dem Serviettentisch. Sie wurde umsofort aus ihrem Kausche geweckt und rausgeschmissen.

Am nächsten Tage kam eine elegant gefleidete Dame zu mir, um sich nach Floras Fähigkeiten zu erkundigen. Das Mädchen hatte sich ihr als Köchin angeboten. Ich lobte die Garbenfreudigkeit meiner Wirtschafterin, betonte, daß sie bei mir weder Liebesanträge noch Vergiftungsversuche gemacht, ging über die Ursache ihrer Entlassung glatt hinweg — und daraufhin wurde Flora von der Witwe Hagedorn engagiert. Seitdem habe ich die schrecklichsten Momente erlebt: da war die blutige Else, die Fleisch und Fleisch roh servierte, die Scherbenmarie, die mein halbes Service zerstieg, und die Schleisterkaroline war die legitime und schlimmste. Sie war eine Trotzentrümpel und durch den Beruf ihres Mannes so energisch gemordet, daß jeder Kloß bei ihrer Verführung zerstieß. Dem Geißelgott schlotterten die Glieder, sobald sie es auf die Schüssel legte, und die Speisen zergingen in nichts, wenn sie Ihnen mache, sie aus der Form zu füllen. Ich schaute mich franz nach der Herbstflora, deren marmonierte Weißhaarspitzen doch wenigstens genießbar waren. An dem Tage, wo die Schleisterkaroline die leichte Probe ihrer Wurstkrof bei mir zur Schau stellte, ging ich ins Polizeibüro, um mich nach Floras Adresse zu erkundigen. Sie war noch bei bescheidenen Witwe Guli Hagedorn angemeldet, der ich sie empfohlen hatte. Einem Jugendlichen kommande ich, ob ich heimlich von der Hintertreppe aus Flora oder formell der Dame des Hauses eine Visite machen sollte. Ich entschied mich für die Witwe.

Ein Dienst öffnete, meldete mich an, und Frau Hagedorn, die mich gleich wiederkannte, empfing mich sehr liebenswürdig. Ich brachte das Gespräch ohne Einleitung auf Flora, was der Witwe peinlich zu sein schien. Trotzdem steuerte ich auf mein Ziel zu und sagte ihr vor, mit Flora zurückzukommen. Da das Objekt jedenfalls unter ihrer Beobachtung ein Wert gewonnen hatte, was ich zur Bedeutung eines ganz ordentlichen Differenz bereit. Die Witwe lächelte ab. Aber ich ließ mich nicht nachreden. Denn in meinen Händen hatte Flora mal das Interrogatum der Körnerfrau begonnen, die gewissen Treppenreinigung und Tap-

pichlappen mit höchst verschämte Gerüche lochte, harmlos von Aussehen, aber hässlich, wenn man sie essen wollte. Nach zwei Tagen erhöhte ich mein Gebot auf Flora — wiederum ohne Erfolg. Ich ging zum drittenmal zu der Witwe, wurde wie ein guter alter Bekannter empfangen und schließlich gebeten, zum Mittagessen da zu bleiben, was ich mit Vergnügen annahm. Der Chines war höchst gesetzt, gutes Porzellan, feine Gläser, alles, wertvolles Silbergerät. Das hausmädchen servierte tabelllos, und Weine somohl wie die Zusammensetzung des Menüs vertraten Verständnis. Die Krebsuppe, deren Bunttheit mich wiederum an die vorher gegangene Flora mahnte, hätte mich schwerfällig gemacht, wenn sie nicht so delikat zubereitet gewesen wäre. In Mousselflouge badende Steinbutt, gar gebräunte Boulets, duftende Kompos, erfrischende Salate folgten und eine Weißspeise — ich sage dir, Junge, daß einem das Herz im Leibe vor Vergnügen lächle.

Du verwuschelt wohl Herz und Magen?, fragte ich. — Das hängt ja alles so eng miteinander zusammen. Jedenfalls hatte die Witwe meine Herbstflora in einer Weile kultiviert, daß ich ihr mein Kompliment mache und nach Tisch die Zahlung einer um 100 Prozent höheren Differenz bot. Ich erreichte nichts, das heißt, nichts in Bezug auf den Rücklauf von Flora. Frau Hagedorn hingegen wurde mir gegenüber immer liebenswürdiger und gastfreier. In jeder Woche ob ich mehrere Male mittags und abends bei ihr. Der Haushand gefiel mir; Frau Guli gefiel mir auch... Gestern ging ich zum ersten Mal nach ihrer Küche — denn ich wollte doch... Der Flora den Dank für die Vermittelung ausprächen! Ich nehme an, daß du dich mit der Witwe verlobt hast. — Natürlich hab ich das getan, wenn du auch noch so eifersüchtig grinst! Aber bei gestern mit meine Brust! — Daß die Herbstflora eine falsche Verpisselung war? — Mein Freund nickte: So ähnlich! Nur für einen Tag hatte sie doch gedacht! Dann wurde sie wegen Gulls entlassen. Als ich auf der Bildfläche erschien, wollte Guli mich an mich rücken, weil ich ihr damals den Kündigungskram verschwiegen hatte. Miss Flora hat sie also — Sie mit dir verlobt? rief ich entgeist. — Gih mit mir verlobt. Aber du mußt nicht denken, daß ich mit mir verlobt habe. Ich habe ihr erklärt, daß ich mir eine bliche Verlobung nicht gefallen lasse und daß ich Guli heirate, ob sie will oder nicht. Gähmmer als die Käferkaroline wird sie wohl nicht sein.

meinheit mit dem aus den deutschen Kolonien gebildeten Großmilitärtorps die anbringenden Sorgen zu überwinden. Dieser Brüderung bis Kriegsbeginn in keiner Weise einen fremdenfeindlichen Charakter, ja in den Kreisen der anständigen Kreisopfer sympathisiert man sogar mit den reformatorischen Radikalen. Wenn nun aber die Ereignisse von Hankau auch anderwärts Wiederholung finden sollten, so würde die Erhebung auf ein ganz anderes Gebiet hinausgetragen werden. Die Großmächte, bis in die augenblicklichen innerzischenlichen Wirren nicht eingreifende Neutralitäten, würden dann zu einer Intervention gezwungen sein. Hieraus könnten leicht Komplikationen entstehen, die recht unangenehme Folgen nach sich ziehen könnten. Die Mächte sind denn auch dabei, sich für alle Eventualitäten vorzubereiten und ihre in den ostasiatischen Gewässern liegenden Kriegsschiffe in der bedrohten Gegend konzentriert.

Was Deutschland anlangt, so verfügen wir zum Glück über eine Reihe recht brauchbarer Schiffe in Ostasien. Vor Hankau selbst liegen deren fünf, die beiden kleinen Kreuzer Leipzig und Nürnberg, sowie drei Kanonenboote. Diese verfügen über 800 Mann Besatzung sowie über reichliche Artillerie. Hinzu kommt noch der unterwegs befindliche Panzerkreuzer Gotha mit einem Torpedoboot, mit insgesamt 820 Mann, denen außer der schweren Schiffssartillerie noch hinreichend viele Landungs geschäfte zur Verfügung stehen. Damit ist aber die Zahl unserer in Ostasien befindlichen Kriegsschiffe noch nicht erschöpft. Wir verfügen in den ostasiatischen Gewässern noch über den großen Panzerkreuzer Scharnhorst, den kleinen Kreuzer Emden und fünf Kanonenboote, sämtlich in Kiautschou stationiert. Auch die übrigen Mächte entenden Kriegsschiffe nach Hankau, um sofort im Notfalle eingreifen zu können. Wie es heißt, sollen auch chinesische Regierungstruppen in der Nähe von Hankau eingetroffen sein, aber dieser Schlag will wenig befürchten. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß chinesische Truppen mit dem Muth gemeinschaftliche Sache gegen die Europäer machen. In Peking selbst soll man infolge der ungeahnten Ausdehnung der gesamten Er hebung des Kopf fast gänzlich verloren haben, wenigstens trifft man Maßnahmen, die wenigstens sprechend sind, und die Lage nur verschlimmern. Doch diese sehr ernst ist, beweist die Flucht vieler Europäer aus Südchina. Man hat daher in den Staatsanträgen Grund genug, mit der größten Umsicht den Gang der Dinge im fernen Osten zu verfolgen und sie nicht über die Vorgänge im näheren Osten zu vergessen.

## Politische Tagesschau.

Am 20. Oktober.

### Aus dem deutschen Reichstage.

\* Die Weiterberatung der Interpellation wegen der Handhabung des Reichstagsgesetzes hatte gestern nicht allzuviel Männer nach dem Reichstage gelöst. Den Reigen der Redner eröffnete Herr Müller-Meiningen, den auch der Gegner nicht ungern hört, da er, wenn er auch seine Reden gern etwas länglich ausdehnt, meist recht interessant zu plaudern weiß und zuweilen die Satire zu meistern versteht. Er ist anderer Ansicht als der Staatssekretär, und meint, daß der Reichstagler sehr wohl die Bundesstaaten anwiesen könne, ein Reichsgesetz nicht mißbräuchlich zu behandeln. Es handelt sich doch nicht bloß um Paragrafen, und der Reichstagler sei doch nicht bloß ein sehr langgedehnter Paragraph, eine Anspielung auf die Länge des Herrn von Bethmann Hollweg, die mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Der Redner hörte an der Handhabung des Gesetzes durch die Polizei noch mancherlei anzusehen, insbesondere die Auslegung der Polizeistunde, im übrigen aber meinte er, daß doch ein Fortschritt gegen früher zu verzeichnen sei. Der nationalliberale Schwabach nahm sich seiner lieben mazurischen und litauischen Wähler an, die unter dem Sprachenparagraphen zu leiden hätten. Nachdem Staatssekretär Dahlmann den Standpunkt Müller-Meiningen zurückschwieg, verflachte die Debatte mehr und mehr, man engte sich in Wiederholungen, bis endlich die Beratung der Interpellation geschlossen wurde. Man ging aber noch nicht nach Hause, sondern begann, da die Zeit drängt, mit der ersten Lesung der vielseitigsten Tageszeitungen. Ein geleitet wurde die Beratung durch eine längere Rede des Staatssekretärs Dahlmann, der im wesentlichen bestonte, daß die Vorlage einem lange gedauerten Wunsche des Reichstages entspräche, und sich dann in seiner Begründung auf die Hauptpunkte der beigegebenen Denkschrift und einigen Erläuterungen beßrührte. In die Debatte trat man gestern noch nicht ein, sondern vertagte die Weiterberatung auf heute.

\* Reichstagswahl in Konstanz. Bei der gestrigen Reichstagswahl im ersten badischen Wahlkreis schied Landgerichtsrat von Möppling (Zentrum) 18410, Göttinger Schmidt (Liberaler Block) 11234, Buchdrucker Grohmann (Sozialdemokrat) 3026 Stimmen. Es findet Stichwahl zwischen v. Möppling und Schmidt statt.

\* Der frühere Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Stenzel, ist am Donnerstag vormittag gestorben. — Wirklicher Gehheimer Regierungsrat Stenzel, 1861 in Würzburg geboren, war seit 1874 im Justizdienst tätig. 1883 trat er in den Konstableramt über, von 1895-1906 war er Generalkonsul in Konstantinopel, wo er an der Zusammenarbeit für die Bagdadbahn stark beteiligt war, und wurde 1906 Gesandter in Teheran. Im Jahre 1907 wurde er ins Auswärtige Amt als Unterstaatssekretär berufen, wo er bis Mai dieses Jahres tätig war. Er wurde im Auswärtigen Amt als kennzeichneter, tüchtiger Mann geschätzt.

\* Diplomaten beim Reichskanzler. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Der Reichskanzler empfing gestern den italienischen Botschafter zu längerer Unterredung. Der Reichskanzler empfing ferner gestern den amerikanischen Botschafter Leishman.

\* In der Donnerstagssitzung des Bundesrats wurde folgenden Vorlagen die Zustimmung erteilt: 1) den Verordnungen und Eränderungen des Warenverzeichnisses zum Zolltarif und der Anleitung für die Zollabfertigung, 2) der Begründung einer Gemeinschaft zur Allgemeinen Verbrauchsabgabe mit Augsburg, 3) der Schenkungsabgabe für Zuwendungen an Kirchen und juristische Personen, die ausschließlich kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Werke verrichten, 4) der Vereinbarung mit Japan über das Konsulatswesen und 5) der Vertrag mit Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verdächtigen zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten.

\* Graf Zeppelin über seine Reisevorbereitung. Graf Zeppelin hat jetzt zu der Zeitungsnachricht, daß ihm ein Reichstagmontag in Stuttgart angeboten werden soll, Stellung ge-

nommen. Er hat auf eine Anfrage der Presse, ob es ein Reichstagmontag anzunehmen gesezt ist, folgendes erklärt, daß er sich ohne Antrag von Parteiseite nicht äußern wolle.

\* Die monarchistische Bewegung in Portugal. Wie in Vigo berichtet wird, befiehlt die portugiesischen Monarchisten am Dienstag die Stadt Montalegre nach einem Kampf zwischen den Anhängern Concordia und republikanischer Radikale. Von den Republikanern, die zahlreiche Gefangene im Stile ließen, wurden 16 Mann kampfunfähig gemacht. Die Truppen Concordia sollen nur einige Verwundete haben, sie sind am Mittwoch morgen aufgetreten, um den republikanischen Versicherungen entgegenzutreten, die in aller Eile abgesandt worden sind.

## Aus dem Königreich Sachsen.

Rechte ordentliche evangelisch-lutherische Sonderkonfession.

Die Synode beschäftigte sich in der gestrigen 21. Sitzung zunächst mit einem umfangreichen Antrage des Verfassungsausschusses A zum Ertrag Nr. 10 über den Entwurf eines Kirchengesetzes zu weiterer Abänderung der Kirchenordnung und Synodalordnung und zu den hierzu eingegangenen Petitionen. Nach 4½ stündiger Beratung wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen und die Petitionen in der vom Verfassungsausschuß vorgebrachten Weise erledigt. Hierauf nahm die Synode einstimmig und ohne Debatte in zweiter Beratung den Entwurf eines Kirchengesetzes über den Haushalt der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde an. Zu dem Antrag über den niederen Kirchendienst der Kirchschullehrer und über die niederen Kirchendienste dienten die Lehrer ihres der Verfassungsausschuss B folgende Anträge zur Annahme vor: A. dem Antrag in der Weise zu entsprechen, daß das Kirchenregiment eracht wird, dahin zu wenden, daß durch die Geschiebung den Kirchschullehrern die Möglichkeit gewährleistet wird, den gesamten niederen Kirchendienst gelehrt und gelehrt zu erhalten; B. die nachgewiesene Widerlung, aber mit eindrücklicher Schonung ihres kirchendienstlichen Einkommens abzugeben oder abzulehnen; C. die Kirchengemeinden zu dem Mehraufwand zu geben, das bedürftigen Kirchengemeinden zu dem Mehraufwand, welcher ihnen durch die Abtrennung des niederen Kirchendienstes vom Kirchschuldiensst erwähnt, Beihilfen aus Staatsmitteln, die dem Evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium zur Verfügung gestellt werden möchten, gewährt werden; C. den Antrag zu C für erledigt zu erklären; D. die Petition der Sächsischen evangelisch-sozialen Vereinigung, soweit sie nicht bereits erledigt ist oder durch den Besluß A erledigt findet, auf sich berufen zu lassen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Rückige Sitzung Freitag 10 Uhr.

### Arbeit für den neuen Handtag.

Unter den wichtigeren Gesetzesvorlagen, die dem bevorstehenden Landtag zugehen werden, befinden sich auch solche zur Neuregelung der Bezüge der Hinterbliebenen von Staatsdienern, Geistlichen und Lehrern vom 1. Januar 1912 an. Die fraglichen Gesetzesentwürfe bringen zwar eine Erhöhung der Witwen- und Waisenpensionen, haben aber andererseits auch den Zweck, die einschlagenden Bestimmungen zeitgemäß zu gestalten. Mit dem herrschenden Teuerung haben die Gesetzesentwürfe nichts zu tun. Der Minimashatz der Hinterbliebenenpension soll für Staatsdiener mit 300 A. normiert werden. Auf eine Bestimmung, die den Gelehrten rückwirkende Kraft geben würde, ist die Regierung aus finanziellen und auch aus technischen Gründen nicht zugekommen. Die finanzielle Folge rückwirkender Kraft der Gesetze würde ein Mehraufwand von 3 000 000 A. jährlich sein.

\* Wildenfels, 19. Oktober. Unfall. Dem 6 Jahre alten Mädchen des Arbeiters Schubert hier fiel ein Stein, das auf einem Stock gelegen und abfiel, auf die Hand und durchschlug ihr das Handgelenk. Das arme Kind wurde nach dem Krankenhaus Wildenfels gebracht.

\* Ilzendorf, 19. Oktober. Fabrikbrand. Gestern gegen Abend entstand in der Spinnerei von Felix Frank hier selbst Feuer. Es waren in der 4. Etage des erst im vorigen Jahre neu gebauten Fabrikgebäudes Wollvorrate in Brand geraten. Der Feuerwehr gelang es, ein Weitergreifen der Flammen auf die anderen Etagen zu verhindern.

\* Chemnitz, 19. Oktober. Die zum Tode verurteilte Frau Voigt befreite noch immer ihre Unschuld. Am Tage nach dem Urteilsspruch war sie so sehr erregt, daß sich der Richter annehmen möchte. Sie gewann aber bald ihre Fassung wieder und hofft jetzt sicher auf einen guten Ausgang der von ihr angefochtene Revision ihres Prozesses.

\* Grobburg, 19. Oktober. Hufschlag. Auf dem Mittag zu Wolfsthal wurde heute der 85 Jahre alte Geschäftsführer Max Sporkert beim Anschlagen eines Pferdes von diesem sofort ins Gesicht geschlagen, daß ihm der Oberleiter zerstört wurde. Der Schwerverletzte mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Leipziger Krankenhaus übergeführt werden.

\* Zittau, 19. Oktober. Tollwut wurde bei einem Hund in dem benachbarten böhmischen Grenzorte Reindorf festgestellt. Die Amthauptmannschaft Zittau hat infolgedessen die südlichen Orte Reichenau, Markendorf, Lichtenberg, Oppeldorf, Sommerau, und Wald zum Sperrbezirk erklärt.

## Von Stadt und Land.

\* Gedächtnis am 20. Oktober: 1808 Karl Andree, Geograph, \* Braunschweig, 1822 Joh. H. Voß, Dichter, † Heidelberg, 1908 Friedrich Althoff, 1897-1907 Ministerialdirektor im Kultusministerium, † Berlin.

## Wetterbericht vom 20. Oktober. — 7 Uhr morgens.

stations-Nrme	Barometer-Stand	Temperatur nach Celsius	Feuchtigkeitsgehalt	Max. Min.	Windrichtung
Deutschland					
Königslutter	736	7	71	+ 10 °C + 6 °C	W.
Gräf.					

Das ist unser Wetterbericht. — Es handelt sich um einen Sonnenaufgang, der mit einem Regenschauer verbunden ist, der mit einem Regenschauer verbunden ist.

\* Ausschaltung auf das Thüringer Hochwasser. Bei der Verkündigung der Preise für die Kurzzeit-Wetteraussicht erklärte die Königlich Wettinische Landeswetterstation Görlitz für

die von ihr ausgestellten Hochwasserwarnungen, Gewitter- und Sturmwarnungen, Werkzeuge usw. zu einem Gewitter. Diese Ausschaltung der Firma ist für unsre gesamte heimliche Industrie erforderlich, wie sie auch dem Ruf der Stadt Görlitz gut kommt. Die Firma Industrie hat sich den Weltmarkt erobert, und damit ist die Ausschaltung der Firma Görlitz auf einer Welt ausstellung ein neuer Gewinn.

\* Neben die geplante Ausschaltung des Hochwassersatzes zu Thüringen untersteht einer eingehenden Bericht in der Weise die Ausschaltung des Kurs des Tageblattes, worauf Interessenten auf dieser Stelle aufmerksam gemacht seien.

\* Schulinspektion. Gehörn untersteht der Königl. Gewerbeschulinspektor, Herr Gewerberat August aus Wismar, der die Königliche Gewerbeschule einer eingehenden Inspektion. Er sprach sich dem Vorstand des Ausschusses der Handelschule gegenüber in äußerst zufriedenstellender Weise über den vorliegenden Befund der Lehranstalt aus.

\* Reichsliches Gemeindewesen. Der Missionsskreis der Deutschen Orientmission, Herr Kaufmann Richard Schäfer, der seit längster Zeit im Orient geweilt hat, wird am Mittwoch, den 25. ds. Ms., im Saal des Hotels Blauer Engel einen Vortrag halten über das Thema: Ein Blick in die muhammedanische Welt der Gegenwart. Im Anschluß daran werden Dokumente aus dem Orient gegeben werden. Wir werden dabei in Gegenwart geführt, die zum Teil aus der biblischen Geschichte bekannt sind und in der Gegenwart unser volles Interesse haben wie Türkei, Arabien, Persien und Bulgarien. So verspricht der Gemeindeleiter sehr lehrreich zu werden und es ist zu erwarten, daß er mit voller Freude seine vor sich gehende Wissensreise vorstellen wird.

\* Höhlsfeld-Besuchende sollen auch in diesem Winter abgeholt werden. Es ist jeder, der sich für die moderne Literatur interessiert, dazu willkommen. Wer eine Einladung zu diesen Abenden erhalten möchte, wird gebeten, seine Adresse an Herrn Oberlehrer Höhlsfeld gelangen zu lassen.

\* Deutsches Evangelisationswerk im Spaniensischen. Herr Evangelist Dahlmann sprach gestern über das Thema: Weshalb bin ich eigentlich nach Süde gekommen? Den Bibeltext hierzu finden wir Jesaja 61, 1-3. Sein kommen, führt der Redner aus, liegt in den Worten des angegebenen Textes, die er als Verkünder des Evangeliums für sich in Anspruch nehmen kann nach dem vom Heiland selbst gegebenen Auftrag (Joh. 14, 12-20). Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft wurde die Weissagung erfüllt und ein zahlreicher Beispiele bezeugt. Zu predigen den Eltern, sagt unser Text. Ihnen durch die Sünden elend gewordenen, zu verflügeln die frohe Botschaft des Evangeliums, die Liebe Jesu. Die gerbrochenen Herzen zu verbinden. Ein gerbrochenes Herz lädt die Sünde, die innenwohnende Verderbnis auszulösen, und dann kann Gott verbinden und heilen. Zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit. Ein Gefangener steht unter einer fremden Macht. Wie viele Seelen stehen unter dem furchtbaren Muß des Alkohols, oder unter dem Muß anderer offenbarer oder geheimer Sünden, die Seele und Seele zu ruinieren. Ihnen winkt die Freiheit in Jesus. Wenn Jesus frei macht, der wird ganz frei. Zu verkündigen den Gebundenen, daß ihnen geöffnet werde. Ein Gebundener schleift einen Strick mit sich. Sie gleichen dem Vogel, der sich verhangen hat in der Schnur seines Verfolgers und die sich nicht weiter bewegen können, als es der Strick zuläßt. Sie verkündigen einen Tag der Rache und ein gnädiges Jahr. Wie groß ist doch das Erbarmen unseres Gottes. Einen Tag wählt die Rache und die Gnade ein Jahr. Zu trösten alle Traurigen. Alle die traurig geworden sind über ihre Sünden sollen den Trost empfangen, der zur Seligkeit führt (2. Kor. 7, 10).

\* Ein kleiner Streich des Deutschen Reichsberichts sehen wir uns veranlaßt, heute richtig zu stellen. In unserem gestrigen Blatt über das Lehrergesangsensemble heißt es auf Seite 12 und 13 irrtümlich: Die gehörten Werke vermischen den feierlichen und läufigen Stil; entweder Liedertafelstil oder Stil früherer Zeiten. Richtig gestellt muss dieser Satz also lauten: Die gehörten Werke vermischen den feierlichen und läufigen Stil, sogenannter Liedertafelstil früherer Zeiten.

### Oberspannentitel, 20. Oktober.

\* Hahnenjubiläum des Turnvereins. Am Sonntag feierte der hiesige Turnverein sein vierzigjähriges Hahnenjubiläum, verbunden mit Schauturnen, das mit Freilübungen, die pematisch genau ausgeführt wurden, eingeleitet wurde. Programmgemäß folgten Gesamtturnen, an dem sich auch die erst in jüngster Zeit gebildete Männerriege beteiligte, Stabtanzprüfung und Fußballwettspiel. Herr Gauturnwart Schäfer gestaltete in schwungvollen Worten des ehemaligen Turners, der im hiesigen Verein gesammelte Werte für den ersten 14. Preis beim Vereinsturnen in Oberhessen. Ein Vereinsturnen bildete den Schluss der Feierlichkeit.

\* Jubiläum. In besonders feierlicher Weise gestaltete sich der Schulbeginn im Winterhalbjahr am gestrigen Tage durch die Feier des 40-jährigen Amthsjubiläums des im ganzen Ort hochgeachteten Herren Oberlehrer und Kantors Krause. Nachdem bereits in früher Morgenstunde durch Gesänge und musikalische Grüße der Jubilar überreicht worden war, versammelten sich um 8 Uhr morgens im Kombinationsräumen des Schulhauses des Ortschulinspektors, Herren des Schülervorstandes, das Lehrerkollegium und sämtliche Kinder der Oberklassen zu einer feierlichen, erhebenden Feier. Nach dem Gesange der ersten beiden Strophen des Liedes: Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte — ergreifte der Ortschulinspektor, Herr Pfarrer Sölker, das Wort zu einer längeren, erhabenden Ansprache und Segenswünschung. Nachdem er einleidend hingewiesen hatte auf die mannigfachen Veränderungen und den reichen Wechsel, der sich in diesen 40 Jahren vollzogen habe, rührte er an der Hand des Psalmwortes: Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande (Ps. 101, 6) die festens und vorbildliche Treue, mit der der Jubilar erst zwei Jahre der Gemeinde geweiht und nun 38 Jahre der hiesigen Gemeinde im Kirchen- und Schulamt gedient habe, überbrachte die herzlichen Wünsche des Schülervorstandes und schloß mit den besten Segenswünschen für den Jubilar. Ein Abschluß der Feierlichkeit.

\* Jubiläum. In besonders feierlicher Weise gestaltete sich der Schulbeginn im Winterhalbjahr am gestrigen Tage durch die Feier des 40-jährigen Amthsjubiläums des im ganzen Ort hochgeachteten Herren Oberlehrer und Kantors Krause. Nachdem bereits in früher Morgenstunde durch Gesänge und musikalische Grüße der Jubilar überreicht worden war, versammelten sich um 8 Uhr morgens im Kombinationsräumen des Schulhauses des Ortschulinspektors, Herren des Schülervorstandes, das Lehrerkollegium und sämtliche Kinder der Oberklassen zu einer feierlichen, erhebenden Feier.

Ein feierlicher Anfang der Schule. Der Jubilar hat mich Gott gebracht durch seine große Güte — ergreifte der Ortschulinspektor, Herr Pfarrer Sölker, das Wort zu einer längeren, erhabenden Ansprache und Segenswünschung. Nachdem er einleidend hingewiesen hatte auf die mannigfachen Veränderungen und den reichen Wechsel, der sich in diesen 40 Jahren vollzogen habe, rührte er an der Hand des Psalmwortes: Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande (Ps. 101, 6) die festens und vorbildliche Treue, mit der der Jubilar erst zwei Jahre der Gemeinde geweiht und nun 38 Jahre der hiesigen Gemeinde im Kirchen- und Schulamt gedient habe, überbrachte die herzlichen Wünsche des Schülervorstandes und schloß mit den besten Segenswünschen für den Jubilar.

\* Ein feierlicher Anfang der Schule. Der Jubilar hat mich Gott gebracht durch seine große Güte — ergreifte der Ortschulinspektor, Herr Pfarrer Sölker, das Wort zu einer längeren, erhabenden Ansprache und Segenswünschung. Nachdem er einleidend hingewiesen hatte auf die mannigfachen Veränderungen und den reichen Wechsel, der sich in diesen 40 Jahren vollzogen habe, rührte er an der Hand des Psalmwortes: Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande (Ps. 101, 6) die festens und vorbildliche Treue, mit der der Jubilar erst zwei Jahre der Gemeinde geweiht und nun 38 Jahre der hiesigen Gemeinde im Kirchen- und Schulamt gedient habe, überbrachte die herzlichen Wünsche des Schülervorstandes und schloß mit den besten Segenswünschen für den Jubilar.

\* Ein feierlicher An

## Amtliche Bekanntmachungen

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden hierzu in und nicht vor der Zeitung veröffentlicht werden, um Unzulässigkeiten zu verhindern.)

## Aue. Belichtung der Haus- und Treppenfluren.

Die jetzt sehr oft laut gewordenen Klagen über schlechte und mangelhafte Beleuchtung vieler Hauss- und Treppenfluren veranlassen uns, unsere Sonderbekanntmachung vom 12. November 1895 nachstehend in Erinnerung zu bringen.

Rat der Stadt Aue, am 17. Oktober 1911.

Dr. Kresslmar, Bürgermeister.

## Aue.

Schon öfter sind Unglücksfälle vorgekommen, die durch manchmalste oder ganz unerlässliche Beleuchtung der Hauss- und Treppenfluren bewohnter Gebäude während der Abendheit entstanden sind.

Da nun für solartige Unglücksfälle die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter haften, wird im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt hiermit angeordnet:

dass die Hauss- und Treppenfluren bewohnter Gebäude von Einigkeit der Deutlichkeit, höchstens aber von Beginn der Nachbeleuchtung an, bis zum Schluß des Hauseingangs zu zweckentsprechender Weise zu beleuchten sind.

Diese Anordnung erstreckt sich auch auf die Tageszeit, wenn die Hauss- und Treppenfluren an und für sich finster sind.

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sind der Polizeibehörde für genaue Erfolgung dieser Vorschrift verantwortlich.

Zuwiderhandlungen werden nach § 886 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzes mit Geld bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Aue, den 12. November 1895.

Der Rat der Stadt.

## Oeffentl. Stadtverordnetenversammlung zu Aue.

■ Zu einer für gestern nachmittag 8 Uhr einberufenen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums zu Aue waren 25 Mitglieder von diesem erschienen, am Ratsstuhl wohnten den Verhandlungen bei die Herren Bürgermeister Dr. Kresslmar und Stadtrat Schubert, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Bauer, Hilfmann, Georgi und Günther. Wohl infolge einiger Interpellationen war die Zuhörertribüne etwas lebhafter besetzt, als man das sonst gewohnt ist, gegen Schluß der Sitzung lagerten ziemlich stark. Die Leitung der Sitzung lag in den Händen des ersten Stadtverordnetenvorstehers, Herrn Rechtsanwalt Raabe, der nach Feststellung der Geschäftsfähigkeit, da die Eingänge nicht vorlagen, ohne weiteres den Eintritt in die Tagesordnung bekanntgeben konnte. Das Kollegium nahm zunächst Kenntnis von einem Antrage des Vereins zur Fürsorgebildungsfähiger Krippel in Zwischen für die diesem Institut ähnlich bemühtes Eröffnung des Jahresbeitrages von 60 Mark auf 100 Mark. Weiter war über die Einschaffung einer Schulwagen für die dritte Bürgerschule einschließlich Realschule zum Kostenpreis von etwa 120 A zu beschließen. Die Abstimmung der Wagen soll erfolgen.erner war die Anstellung eines Krankenwärters für das neue Krankenhaus im Ortsteile Böhl zu beschließen, der gleichzeitig den Hausmannsposten an der gewerblichen Fortbildungsschule mit versehen soll. Auch diesem Vorschlage des Rates trat das Kollegium bei. Zum dritten Male mußte es sich dann mit der

## Schornsteinfegerordnung

beschäftigen. Es war eine Kommission gewählt worden, die mit dem Schornsteinfegermeister über einzelne Punkte verhandeln sollte, im besonderen über die Vorteile der obligatorischen Rauchfortschaffung nach dem Rehnen der Elfen. Dieser aber hat eine Teilnahme an den Sitzungen mit Rücksicht auf den Rat abgelehnt. Herr Stadtrat Schubert teilte im Namen des Rates mit, daß dieser an und für sich gegen eine Hinzugliederung des Schornsteinfegermeisters zu den Verbündungen nichts eingewendet habe, daß aber der Polizeiausschuß, der in der Frage zuständig sei, sich verlegt fühlen müsse, wenn eine Sonderkommissi-

on sich mit ihm unterliegenden Dingen beschäftige. Deshalb habe der Rat die Förderung des Kollegiums abgelehnt. Mitglieder in diese Kommission zu entsenden. Herr Bürgermeister Dr. Kresslmar hat ebenfalls seine Bedenken gegen die Hinzugliederung des Schornsteinfegermeisters, hätte es aber lieber gesehen, wenn die Soche einem gemischten Ausschuß übertragen worden wäre, anstatt einer Sonderkommission. Herr Haase spricht sich demgegenüber für die Berechtigung eines Sonderausschusses in diesem speziellen Falle aus, weil es sich zum Teil auch um die Lösung technischer Fragen handelt. Schließlich wird beschlossen, den Rat nochmals um Entsendung von Mitgliedern in die Sonderkommission zu ersuchen. Daraufhin schreibt man zur Beratung eines Antrages der Herren Stadtverordneten Siegler und Genossen, der darum ersucht,

daß der Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen, den Rat der Stadt zu ersuchen, einen Vertrag zu entwerfen und den Stadtverordneten zur Mitentscheidung zu unterbreiten, nach dem es möglich ist,

## Räthlichen Grundbesitz im Erdbaurecht

zu vergeben. (Unter Erdbaurecht ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche das folgendes versteht: Wenn jemand auf fremdem Grund und Boden ein Bauwerk errichtet, so fällt es in das Eigentum dessen, dem der Baugrund gehört. Über der andere kann sich das Erdbaurecht ausmachen. Er hat dann das Recht, auf dem fremden Platz ein Gebäude zu bauen und zu benutzen. Dieser Anspruch ist vererbt und veräußerlich, er kann auch zum Beispiel, wenn der Eigentümer des Platzes diesen verkauft, jedem Dritten gegenüber geltend gemacht werden. Sollte das Gebäude aufzunehmen oder geht es sonst wie unter, so steht dem Erdbaurechte die Befugnis zu, es wieder auf dem fremden Fläche zu errichten. Ein solches Recht bedarf, wenn es gegen Dritte wirkt, soll, stets der Eintragung in das Grundbuch. Es besteht meist nur an städtischen Grundstücken. Die Red.) Herr Siegler begründete den Antrag, in eingehender Weise, wobei er im besonderen darauf hinweist, daß der Rat damit ein Einfüllung auf den Grundstücksmarkt zulasse, wie auch die Bodenpekulation dadurch in gefährliche Bahnen gelenkt werde. Aufgabe der Gemeinde sei es ferner, einmal die Bautätigkeit in der Stadt zu haben, andererseits aber auch dafür zu sorgen, daß die Gemeinde möglichst wenig an Grundbesitz einbüßt. Redner zog dann andere Städte zum Vergleich heran (Eisen, Frankfurt a. M., Norden, Mannheim, Leipzig und Bittau), um Einzelheiten aus der einschlägigen Gesetzgebung dieser Städte zu erläutern und bat endlich das Kollegium, dem Antrag im Interesse der Gemeinde zugestimmen. Herr Rechtsanwalt Raabe bestimmt darauf aufmerksam, daß das Erdbaurecht wieder veräußert u. verpfändet werden kann, wodurch auch Wucher getrieben werden kann. Dessenungeachtet aber stimmt er zu, den Rat zu ersuchen, eine Rundfrage zu veranstalten, um zu sehen, wie in anderen Städten, wo es eingeführt ist, das Erdbaurecht sich bewährt hat. Herr Bürgermeister Dr. Kresslmar hält den Wustungen des Herrn Siegler gegenüber die Schattenseiten des Erdbaurechts; er glaubt kaum, daß es viele auf einen solchen Vertrag eingesehen würden; sie sind dann gewissermaßen Hausbesitzer und sind es auch wieder nicht. Zug. werden denen, die im Erdbaurecht dazu sehr große Beschränkungen auferlegt, sie dürfen keinen Boden einbauen, die Größe der Summe ist geschrieben usw. Zug. legt weiter Redner, daß der Bau viel billiger werden würde, als wenn die Baustelle gekauft worden ist, und sind dann (wie in Leipzig) 70 Jahre um, so muß das Haus an die Stadt gegeben werden gegen eine immerhin mäßige Summe. Herr Siegler bemerkt, daß er auch nicht glaubt, daß durch das Erdbaurecht die Wohnungen billiger würden, wohl aber werde dem Bodenwucher damit energisch und erfolgreich entgegengetreten. Herr Bär hält es für erstaunlich, daß den Mitgliedern des Kollegiums erst einmal Zeit gelassen werde, um sich mit der einschlägigen Literatur zu beschäftigen. Damit war die Aussprache beendet und es wurde beschlossen, den Rat zu ersuchen, zunächst einmal bei einer größeren Anzahl von Gemeinden mit Erdbaurecht Informationen über die Erfahrungen mit diesem einzusammeln und die in Frage kommenden Statuten zu erheben. Ein weiterer Antrag, gestellt von den Herren Stadtverordneten Winkler und Genossen, brachte die

Bebausmittelbesetzung  
zur Sprache. Er lautete: Das Stadtverordnetenkollegium wolle beschließen:

a) den Rat zu ersuchen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um den durch die Leitung vorausgehenden Rückstand der minderbemittelten Kreise unserer Einwohnerschaft zu mildern;

b) eine Petition an den Reichstag zu senden um Aufhebung der Sätze auf die in großer Anzahl befindlichen Lebensmittel und Einschränkung des Einfuhrbeschlusses.

Dieser Antrag wurde von Herrn Winkler begründet, der sich über die gegenwärtige Leitung und ihre Ursachen ausließ. Wo Arbeitnot herrsche, sei schon ein Notstand eingetreten, und es sei nicht ausgeschlossen, daß es bei uns so ähnlich werden könnte, zumal der Winter vor der Türe steht. Redner geht unter Zugrundelegung der Sätze aus die Preisschläge des Winters, frischen Gemüse, Fleisch, Hühnchenfleisch, Heringen, Brot usw. ein, um zu zeigen, wie beträchtlich einige dieser Nahrungsmitte gestiegen sind. Redner vertritt weiter auf die Gemeinde, die beschlossen haben, Kartoffeln und Senf für die ärmeren Bevölkerung einzuführen und zu billigen Preisen abzugeben. In ähnlicher Weise beschäftigte sich Redner noch mit dem zweiten Teile des Antrages, wobei er unsere Politik einer Kritik unterzog. Herr Kommerzienrat Bauer gab hierauf Ausführungen über das Wesen der Einfuhrbeschränkung, womit sich auch der Vorstand des Verbandes sächsischer Industrieller in letzter Woche beschäftigt hat, (wie unsere Zeitung sich wohl noch erinnern werden). In demselben Sinne sprach sich Herr Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Bauer aus und schlug vor, eine Änderung des Antrages dahin vorzunehmen, daß die Einfuhrbeschränkung nicht zum Import von Petroleum und Kaffee dienen dürfe. Um das angeworbenen, sei der Bundesrat kompetent, auf die Abänderung der Einfuhrbeschränkung wird die Regierung sich aber nicht einlassen, weil das unser Exportprodukte fördigen würde. Herr Gerlach richtete an den Rat das Erwischen, in diesem Jahre mit der Betreibung der Steuern recht nachdrücklich zu verfahren, um die Rat zu hindern. Herr Höller ist der Meinung, daß der Rat in dieser Frage aus eigener Initiative hätte handeln müssen, wie dies auch die Handelsammer zu Plauen getan hat. Herr Haase verzichtete die Meinung, daß es zu spät ist, Kartoffeln anzubauen und zu verkaufen, wohl aber Fleisch, und daß es überhaupt eine dankenswerte Aufgabe sei, die Preistreiberei auf allen Gebieten zu unterdrücken. Herr Stadtrat Schubert bemerkte, daß der Rat es nur mit dem ersten Teile des Antrages zu tun hat, und bestätigte, daß eine Minderheit in gewissen Gebieten eingesetzt sei. Dazu kommt aber auch die Spekulation gewisser Kreise — alle diese Verhältnisse seien jedoch vorübergehender Natur und würden sich bald selbst ausgleichen. In unserem Kueriel ist die Kartoffelernte sogar ganz vorgänglich, im übrigen sei aber wohl keine Mühe zu erzeugen, wenn allgemein die Gemeindeverwaltungen eingreifen würden. Dann würde eine ganz ungeheure Preistreiberei bis Folge sein. Schließlich drückt Herr Stadtrat Schubert die Meinung aus, daß in wenigen Wochen die Kartoffelpreise wieder recht niedrig sein werden und ganz dann auf die Versorgung mit anderen Nahrungsmittelen über. Nehmen wir zum Beispiel Fleisch an, so kann die Gemeindeverwaltung erst eintreten, wenn die tatsächlichen Preise nicht im Verhältnis stehen zu den Einkaufspreisen. Als Fleisch könnte dann noch als Erzeug in Frage kommen die Versorgung mit Speckfleisch. Die haben aber in großen Mengen die industriellen Betriebe unserer Stadt eingeführt und verpfändet. Dabei haben diese den Vorteil, daß die Kostet abnehmen, was sie vorher kostet haben. Obgleich aber eine Gemeinde etwas kommen, dann will man überhaupt am leichtesten nichts bezahlen, sondern zu 1% gelobt bekommen. Deshalb ist für eine Gemeinde das Risiko zu groß, und wenn große Nachfrage da wäre, würden auch auf dem Wege des Privathandels billigere Preise zu erzielen. Herr Rechtsanwalt Raabe schlägt sodann vor, dem Antrag unter a) beizutreten: mit weichen Mitteln das geschaffen soll, bloß den Erwürgungen des Status überlassen. Zu b) ist ein Antrag Siegler eingegangen, dahin lautend: anzufügen, daß der Rat ersucht wird, diesen Beschlüssen beizutreten. Herr Rechtsanwalt Raabe stellt mit, daß er ihn dem Antrag unter b) gegenüber ablehnend verhält, weil wie Sätze haben müssen. Herr Bürgermeister Dr. Kresslmar gibt bekannt, daß der Rat sich schon mit allen diesen Fragen beschäftigt hat, aber zu einem negativen Ergebnis gekommen ist, aus eben den Gründen, die bereits Herr Stadtrat Schubert in's Feld geführt hat. Sein Se-

des Wort, obgleich ihm selbst das Wimmera Ohr und Herz zu zerreißen drohte, obgleich er den Chloroformgeruch kaum ausstehen konnte, obgleich der Anblick des blutigen Wunden und der gräßlichen Verstümmelungen sein Auge trübte. Aber am meisten erstaunte er bei dem wilden, unantölichen Rufen und Fießen des Sergeanten Pireddo: Löst mich doch! bringt mich doch um! tut's aus Vermögen!

Er ging aus dem Lazarett; aber dieser Schrei verfolgte ihn. Er konnte kaum lehnen vor Tränen, jenseits Bitterkeit und Leidenschaft, die ihm den Magen umdrehte, schnürte ihm auch fast die Kehle zu: häupöslich war er jedoch gegen sich selbst erüttelt, weil er die heftige Erregung nicht überwinden konnte. O, Ironie des Schicksals! Trotz seiner fünfzehnjährigen militärischen Laufbahn lag er zum ersten Male Blut fließen, wohnte er zum ersten Male einer chirurgischen Operation bei, ging er an den Sterbenden vorüber, stand er vor einem schweren Unfall, littzte er zum erstenmal in seinem Herzen den Widerhall menschlichen Schmerzes. Ein heftiger Husten erschütterte ihn bei dem Gedanken an jene fröhlichen Jünglinge, welche wachsend oder schlafend in der Dunkelheit von einem niederkrötzigen Subjekt niedergemordet worden waren, bei dem Gedanken an die Vergewaltigung vieler Mütter und Väter, denen im Alter ihre Stärke geraubt war. Bebauernslogie Leute . . .

Zu dieser Erregung und diesem Missfallen kamen die Gewissensbisse. Wer er nicht war? an diesem allem? Waren nicht seine Schwäche und nicht mehr sein egoistischer Wunsch, seinen Vater zu haben, die Ursachen, durch welche die schreckliche Tat möglich geworden war?

Waren es das Elend der letzten Tage mit dem Jammer dieser Stunde, mit dem Schreien und den Schreien jener Toten und Verstümmelten vergleichbar, mochte er sich sonst über seine ungemeine Selbstsucht, über die blödige Beständigkeit Fortunas, und er hatte das Gefühl, ja fast die Gewissheit eines nahenden Unglücks. Er hatte kaum Zeit, nach Hause zu gehen, die Kleider zu wechseln und sich vom Samt der Reiße zu reinigen, so mußte er die Hochzeitsfeier treffen zum Trauzeug für die armen Opfer; er wollte jedoch zeigen sein bei der Aufführung der Wagen und bei der Verteilung des möglichen eingeschlagenen

Kreis. Er war von aufrichtiger Bewegung ergriffen und verwundert, daß ihn doch so mächtige Bands zu jenen armen Toten hingogen, welche ihn vordem als ihr natürliches und gesetzliches Oberhaupt anerkannt hatten. Jetzt unter dem grausamen Schicksalschlag kam ihm zum Bewußtsein, daß ein Regiment nur eine große Familie bildet, deren Leitung und Überwachung ihm das Band anvertraut, die er aber wegen seiner ehrgeizigen Pläne zu sehr vernachlässigt hatte. Er nahm sich aber vor, ihr in Zukunft sein ganzes Tun und Denken zu widmen.

Es harrte seiner noch eine andere schwere Prüfung, der Beleidigung bei Frau Marigot, der Mutter des unglücklichen Offiziers. Er begab sich in das Hotel, wo sie wohnte, drückte ihr die Hand und murmelte einige nichtsagende Worte; dann sah er sich und schaute sie schweigend an. Sie war ein junges, mageres Fräulein, ihr Gesicht lauer Güte und Schmerz. Sie weinte nicht, aber die starre Verzweiflung, die sie fast versteinerte, war schmerzlich anzusehen, als Seufzer- und Trauerausbrüche. Sie sprach mit leiser, gleichmäßiger, tonloser Stimme, die ja gleichzeitig klug, als ob sie gar nichts bewegte, als ob sie über weit zurückliegende Dinge schwärmte. Sie war seit einiger Zeit Witwe und hatte nur noch diesen Sohn, ihre einzige Freude, ihr einziges Glück, den ihr nun das Gewicht eines Mörders entrissen hatte. Sie rüttete sich damit, daß ihre schwache Natur diesen letzten Schlag nicht ertragen würde. Ganz sollte der liebe Gott Mitleiden haben und sie zu sich rufen, sie mit dem Himmel und dem Sohne, dem Liebsten, was sie auf Erden hatte, vereinen in jenem teuren Grabe auf dem Friedhof, zu Siegfriedo, wo sie jetzt Tauendöschchen und Moneten gepflanzt und gepflegt hatte. Die Besucher, alle Offiziere des Regiments, ließen sie sprechen; keiner wagte, dieses unglücklich traurige Selbstgespräch zu hören, weil der schwere Schmerz, der so tief ins Herz einschneidet, der das ganze Sein des Menschen bis ins Innern reißt, doch jeder Trost vergeblich wäre.

Sant' Agata verließ nach einiger Zeit wieder das Zimmer, wo die arme, von unerträglichen Schmerzen geplagte Mutter im Wahnsinn sprach.

(Fortsetzung folgt.)

Die Leiden sollen dem Menschen läuter, sonst hat man gar nichts von ihnen. Durchgeschlagen werden sie nicht durch Freude — diese führen sie nur ungestüm und plötzlich, — sondern durch tapferes Flehen und durch Anstrengung.

## Der Oberst.

Roman von Giacomo Leopardi.

(27. Fortsetzung.)

Ein Sturz aus Potenza, welchem eine Augen im Bett das linke Auge weggesägt hatte, schien völlig geheilt gestört.

Der Oberst verließ die Heizstube, bewegt durch alle die Erzählungen, gerillt durch die traurigen, schrederfüllten Bilder, die Bart mit antisepischen Gesichtern, etc. etc. Stunde. Über ein viel schrecklicherer Anblick erwartete ihn im Lazarett, wo die letzte gerade den Sergeanten Pireddo, dem ein Bein abgeschnitten worden war, und der sich nicht hätte chloroformieren lassen, unter den Händen hatten. Er wollte sich das Verbands abziehen, weil ihn die Lasterhaften Schmerzen peinigten und ihn ein unstillbares Häblichkeit quälte. Der Unglückliche war zuford vor Schmerzen und kroch mit tiefer, unerträglicher Schmerze. Aber je schlägt mich doch tot, macht ein Ende mit mir!

Im Nachbarbett schlief ein Rettent, dem der Oberarzt einen Arm amputiert hatte. Der Arzt amputierte trug gerade das edgenomene Bild ihres; es war ein durch das Bande gebrüderter, behaarter Bauchermann. Dem Oberst ging's durch Wurst und Bein, als er dieses noch warme, lebende menschliche Bild porträtiert. Er fühlte sich nach dem Schluß, es schien ihm, als ob er jetzt unerträgliche, unerträgliche Schmerzen hätte. Er wäre beinahe von dem Ort geflohen, er fühlte, wie sich sein Magen zusammenkrampfte, wie ihm über wurde. Nur mit der größten Anstrengung gelang es ihm, sich zu befreien. Er ging von Bett zu Bett, befleckt alle, legte jedem ein kaltes

154 Eine da besonders hing, daß unsere Arbeitervauen See-  
ten nicht zu handeln und zu lohen verstanden, beim Fleisch  
trage die Schuld an der Teuerung nur der Zwischenhandel. Herr  
Herr. G. H. er sprach dem Konsumverein und den Gewer-  
kästen, auch ihrerseits Schritte zur Vinderung der Not durch  
Möglichkeiten an Kartoffeln und Getreide beizutragen, dem  
hielt Herr G. H. gegenüber, daß eine Stadtverwaltung größ-  
ere Prachtentzügungen habe, als ein Konsumverein und Ge-  
werkschaften. Nachdem noch die Herren Haufe, Gerlach,  
Görner, Schubert und Winkler sich über einzelne Punkte  
gedehnt hatten, wurde zur Abstimmung vorschriften. Diese er-  
gab folgendes Resultat: Abst. a) wurde einstimmig an-  
genommen, Abst. b) wird ebenfalls gegen soche Stimmen an-  
genommen. Der letzte Punkt der Lagesordnung betraf eben-  
falls eine Interpellation, und zwar über die  
Fleischsteuerung.

Eingerichtet war sie von Herren Siebzehnern Matthes  
und Genossen, ihr Wortlaut war der folgende:

Welche Antwort hat der Rat der Stadt Eue auf eine  
amtliche Anfrage des Landwirtschaftsrats über die  
Fleischsteuerung gegeben?

Herr Stadtrat Schubert beantwortet u. a. die Anfrage  
durch Verleihung des fraglichen Briefwechsels, in dem der Land-  
wirtschaftsrat sich mit Vorschlägen zur Vinderung der Not erbie-  
tet, wie folgt: Der hier bestehende Schlachthof darf keinen Reinge-  
winde abwerfen. Auf ein Punkt Fleisch entfällt nicht mehr als ein  
Pfennig Schlachtabgabe. Eine Fleischhändlergenossenschaft kann im  
Erzeugungsraum tätig werden, weil es an Landwirtschaft fehlt.  
Der Zwischenhändler darf hier nicht fehlen. Lebenspreise und  
Fleischkontrolle regeln sich hier von selbst durch das  
bestehende Subjektum. Ein vorübergehend gemindeter  
Austrieb an Schlachtieren ist gegenwärtig nicht zu leugnen,  
aber wir erläutern ihm mit der Futtermehrheit des Jahres 1909.  
Wir halten es nicht für schlimm, wenn die Bevölkerung sich zeit-  
weilig mit gemindertem Fleischverbrauch befreien muß,  
denn es gibt noch eine Menge anderer Nahrungsmit-  
tel, die den Körper trüffigen. — Herr Matthes bemerkte da-  
zu, daß diese Antwort ein Mittelweg sei zwischen dem Ein-  
geleben einer Fleischnot und das in Abredestellen einer solchen.  
Es folgt noch eine längere, mitunter sehr erregte Debatte, in  
der einerseits betont wird, daß der Standpunkt des Rates, es  
brauche nicht soviel Fleisch gegessen zu werden, nicht aufrecht er-  
halten werden könne, während andererseits der Rat seine Un-  
sicht verteidigt. Auch wird bemorghoben, daß der Rat eine  
kleine Hilfe des Landwirtschaftsrates abgelehnt hat. Da-  
mit war die öffentliche Sitzung um 9 Uhr 10 Minuten beendet,  
nachdem nach und nach sich schon Dicken in den beiden Kollegien  
eingestellt hatten. Es folgte ihr eine nichtöffentliche.

## Neues aus aller Welt.

**Ingenieur Edward Richter** ist dieser Tage aus Mexi-  
ko zurück, im Hochgebirge nach Jena zurückgekehrt und bereitet  
Ergebnisse seiner Brochüre, sowie auch seine Vortragsreise  
vor. Unter Führung seines Imperials geht die Tournee durch  
folgende Städte: Berlin, Hamburg, Bremen, Dresden, Leipzig,  
Breslau, Wien, Prag, München, Stuttgart, Mannheim,  
Köln, Frankfurt am Main, Straßburg (Elas), Hannover, Düs-  
seldorf, Bozen, Königsberg, Danzig, Halle, Nordhausen, Stuttgart,  
eventuell auch Zürich und Basel, und beginnt frühestens  
am 31. Oktober 1911. Die Reihenfolge der Städte ist noch nicht  
geordnet.

**Schweres Übelwohnungslid bei Genua.** Auf dem Bahnhof  
von Bolzaneto stieß ein Güterzug, der rangiert werden sollte,  
mit einem einfahrenden Postzug zusammen. Viele Wagen gingen  
in Trümmer. Ein Heizer und ein Zugführer mussten als Lei-  
gen unter den Trümmern herauzgezogen werden. Die sieben  
Schwerverletzten hofft man mit dem Leben davonzubringen. 24  
Personen, die zum Teil durch die auf dem Bahnhofe umher-  
liegenden Trümmer minder schwer verletzt wurden, konnten nach  
Entfernung des ersten Rotverbandes entlassen werden. Die übrigen  
wurden in das Hospital von Bolzaneto gebracht. Der Mate-  
rialschaden ist sehr groß.

**Beim Großfeuer verbrannte!** Bei einem Großfeuer im  
pommerschen Dorf Langendorf verbrannte der Domänen-  
pächter Wegener bei dem Berlich, das Vieh aus dem Stall zu  
retten. Ein junger Mann wurde tödlich verletzt. Sämtliches  
Vieh ist verbrannt. Ein verheerendes Feuer zerstörte in Risch-  
nitschke bei Willnowskien (russ. Grenze) in der Nacht ein  
Bauernwohnhaus nebst Stall. Der schlafende Bauer und seine  
beiden Kinder kamen in den Flammen um.

**831 Typhusfälle im Ruhrgebiet.** Die infolge des niedri-  
gen Grundwasserstandes schlechte Beschaffenheit des Ruhrwassers  
hat am unteren Ruhrfluß die Typhusepidemie gezeitigt.  
Umfisch werden 831 Typhusfälle aus Duisburg, Mülheim, Ober-  
hausen und anderen Orten gemeldet.

**Der verhaftete Bandenkopf Heger aus Augsburg,** von dessen erfolgter Festnahme mit Mitteilung mach-  
ten, war, wie weiter telegraphiert wird, vor drei Wochen nach  
Augsburg gekommen und wohnte unter dem Namen Karl Strähler in  
einem dortigen Hotel. Bei seiner Verhaftung bestritt er zunächst  
seine Identität, doch ließ er sich ruhig festnehmen. Bei ihm wurden  
noch 20 000 Francs in bar gefunden, ferner ein Bankquitt-  
schein über 150 Mark. Heger wird nach Deutschland in Rüge  
ausgeliefert werden. Vorläufig bleibt er in Auhen in Unter-  
suchungshaft.

**Das Grubenunglück in Frankreich.** Die Zahl der ge-  
töteten Bergarbeiter bei der Grubenkatastrophe in St.  
Etienne wird jetzt auf 39 angegeben. Möglicherweise ist  
diese Zahl aber noch höher. Die Ursache des Unglücks wird von  
den Ingenieuren folgendermaßen dargestellt: Ein Brand machte  
die Beleuchtung der Grube und die Errichtung einer Brandmauer  
nötig. Durch die Hitze entzündeten sich entzündliche Grub-  
engase in großer Menge, die sich in jenenartigen Tüpfen  
ansammelten und sich mit dem durch die Spalten eindringenden  
Luftsauerstoff zu einer explosiven Mischung verbanden, die sich  
zweifellos entzündete. Die Rettungsarbeiten dauern gegen-  
wärtig noch an.

**Ein tödliches Unfall an der Küste.** Von einem eint-  
zischen Drama berichtet folgendes Telegramm aus Petersburg:  
Bei der Station Krowenköhl im Gouvernement Kowno spielte  
eine Unzahl Hirsche Stolpinn und Bagrow. Ein großjähriger  
Hirsch mußte Bagrow ein anderes Stolpinn sein. Die übrigen  
Hirsche waren über Bagrow zu Gericht. Bagrow wurde zum Tode  
verurteilt und von Hirschen getötet. Eine Schlange wurde ihm um-  
gelegt und der Knabe an einem hohen Baum aufgehängt.  
Als Beweis, darunter der Water des Erblandes, herbeizilten,  
was der Knabe bereits tot.

**Ein unglückliches Ende des Kindes.** Das seit langer Zeit  
in Wittenberge zur starke weissende rechteige Graf Wittenber-

g. Zumowitz. Gornatowitsch aus Petersburg und sein  
Bruder namens Georg Krug aus dem Haag wurden von der  
Kriminalpolizei in Wittenberge verhaftet, weil sie einen Haus-  
bauer des Hotels, in dem sie wohnten, ein Sparfassen-  
buch gestohlen und davon 1000 Mark abgehoben hatten. Mit  
dem Geld logierten sie sich in einer Pension des Künstlers ein,  
zuhören Kurzage und miteinander sangen zwei Meistersänger. Bei ihrer  
Verhaftung wurde noch ein geringer Geldbetrag gefunden.

## Mittheilungen.

G. Nikolaus.

Dom. 19. post. Trinitatis: früh 11 Uhr: Beichte. Pastor Voigt.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt über Apostelgesch. 20, 17—26.  
Pastor Templer. Heiliges Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-  
dienst. Pastor Templer. Mittags 12 Uhr: Taufkommunion. Kommunion.  
Nachm. 1/2 Uhr: Kirchliche Unterrichtung des 5. Bezirks. Pastor Voigt.  
Abends 4 Uhr: Missionskunde. Pastor Oertel. Abends 1/2 Uhr: Jung-  
frauenverein. Abends 8 Uhr: Junglingsverein. — Mittwoch, den  
23. Oktober, abends 8 Uhr: Gemeindeabend im Saal des Blauen  
Engels. Missionsvertrag steht Kirchenvorstandserklärung. Missionsvereins-  
räte von der deutschen Orientmission. — Donnerstag, den  
24. Oktober: abends 1/2 Uhr: Männerverein und christlicher Verein  
junger Männer. — Freitag, den 25. Oktober: abends 8 Uhr: Abend-  
communion. Pastor Templer.

Ritterstein-Zelle.

19. Sonntag nach Trinitatis: vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Pre-  
digte über Apostelgesch. 20, 17—26. — Donnerstag, den 24. Ok-  
tober: abends 8 Uhr: Stephan Adolf, Franziskaner.

Katholischer Gottesdienst.

Vorm. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle beim Schützenhaus.  
Nachm. 1/2 Uhr ordentliche Monatsversammlung des Kathol. Männer-  
vereins Schwabengen im feierlichen Werktag. Kl. Messfeier  
2 Uhr in der Kapelle, Görlitz str. 52.

Zittau. Sonntag, am 22. Oktober vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.  
Pastor Schmidt. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Friedrich.  
Vorm. 12 Uhr Taufgottesdienst. Pastor Friedrich. — Mittwoch, am 23. Oktober  
abends 4 Uhr: Missionskunde. Pastor Schmidt. Abends 1/2 Uhr: Jung-  
fränenverein. — Freitag, den 25. Oktober: abends 4 Uhr: Junglingsverein. — Mittwoch, den  
28. Oktober: abends 8 Uhr: Gemeindeabend im Saal des Blauen  
Engels. Missionsvertrag steht Kirchenvorstandserklärung. Missionsvereins-  
räte von der deutschen Orientmission. — Donnerstag, den  
29. Oktober: abends 1/2 Uhr: Männerverein und christlicher Verein  
junger Männer. — Freitag, den 30. Oktober: abends 8 Uhr: Abend-  
communion. Pastor Templer.

Deutschland. Sonntag, den 22. Oktober vorm. 1/2 Uhr: Beichte. Erntedankfest  
gotisches (Phil. 4, 6). Kommunion. Nachm. 3 Uhr: Unterweisung.  
— Mittwoch, den 25. Oktober abends 1/2 Uhr: Missionsporträt des  
Missionsvereins Söder aus Potsdam über den Islam, gode! Söder  
Predigt überführung und Tafelkommunion. — Mittwoch, den 25. Ok-  
tober nachm. 4 Uhr: Wochenkommunion. Donnerstag, den 26. Ok-  
tober abends 1/2 Uhr: Bibelkunde im Pfarrhaus über Jes. 4 im  
Gottesdienst zum Ang.

Paul Richard No. 5, Bergarbeiter in Fürstenberg. Martha Frieda,  
ehel. C. des Max Oester Schreyer, Fabrikarbeiter, in Wittenberge. Kurt  
Paul, ehel. S. des Paul Franz Diehlscher, Schlosser in Grünhain.  
Kurt Gottschalk, ehel. S. des Oester Richard Groß, Wirtschaftsführer  
in Grünhain. Max Bruno, ein unehel. S. in Grünhain. Else Ober-  
holz, im unehel. C. in Wittenberge. — Götzen: Otto Paul  
Schwarz, Fahrer in Grünhain; und Elsa Martha Frieda, Paderborn  
in Grünhain. Emil Bruno Schreyer, Klempner in Grünhain und  
Anna Rose Müller, Fabrikarbeiterin in Grünhain.

Schwärzberg. Sonntag, den 20. Oktober abends 8 Uhr: Bibelkunde in  
der Pfarrkirche. — P. Großmann. Dom. 19. p. C. Pastor Großmann  
hält früh 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl u. um 1/2 Uhr: Erte-  
hismusunterrichtung mit den 1909 u. 1911 konfirm. Jungfränen. Pastor  
Hansel predigt im Vermögens- u. Dienstes und hält abends 8 Uhr  
Großmuttergottesdienst für den Konfirmandenunterricht.

Sola. Sonntag, den 22. Oktober vorm. 1/2 Uhr: Beichte. Erntedankfest  
gotisches (Phil. 4, 6). Kommunion. Nachm. 3 Uhr: Unterweisung.  
— Mittwoch, den 25. Oktober abends 1/2 Uhr: Missionsporträt des  
Missionsvereins Söder aus Potsdam über den Islam, gode! Söder  
Predigt überführung und Tafelkommunion. — Mittwoch, den 25. Ok-  
tober nachm. 4 Uhr: Wochenkommunion. Donnerstag, den 26. Ok-  
tober abends 1/2 Uhr: Bibelkunde im Pfarrhaus über Jes. 4 im  
Gottesdienst zum Ang.

## Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Aue (Erzgeb.)

Tel.-Adressen

Private Bank

Kursbericht vom 19. Oktober 1911. (Ohne Gewähr.)

Deutsche Fonds.	4% Unger. Kronen- rente	Deutsche Werke
Reichsbahn	82.10	Borsig & Sohn 93.25
do	91.75	Deutsch Luxemburg 104.10
do	101.60	Dresdner Gas- motoren Halle 115.50
Preuss. Consols	82.—	Elektricitäts-A.-G. 117.25
do	91.75	Groß Leipziger Straße 207.25
Sächs. Renten	82.40	Hamburg-Amerika Paketti 131.50
Sächs. Staats- anleihe	97.80	Hansa Dampfschiff- fahrt 148.50
Sächs. landw. Plandienstle.	101.30	Harper's Bergbau 142.80
Sächs. landw. Kreditanst.	101.30	Hausbootmühle 144.—
Sächs. landw. Rücknahmefonds	91.60	Maschininenfab. Ge- nossenschaft (Schwab) 77.—
Rheinprovinz	100.90	Norddeutscher Lloyd Plauener Bergwerk 126.70
Ant. 20	101.30	Plauener Bergwerk 126.—
Westsl. Prov.	101.30	Sächs. Maschinen- fabrik Hartmann 139.75
Ant. V	101.30	Sächs. Kammar- spinn. Solingen 116.—
Kommun.-Anstalten.	125.—	Sächs. Webstuhlf. Schuhfabrik 145.—
Pfälz. Chemnitzer Stadtian. v. 1904	90.50	Darmstädter Comme- rcials 146.—
Pfälz. Chemnitzer Stadtian. v. 1904	100.90	Deutsche Bank 114.25
Pfälz. Dresden Stadtian. v. 1905	91.30	Disconto-Comme- rcials-Antile 149.25
Pfälz. Dresden Stadtian. v. 1904	101.25	Dresdner Bank 154.—
Pfälz. Leipzig Stadtian. v. 1904	90.50	Nationalbank für Deutschland 123.10
Pfälz. Leipzig Stadtian. v. 1904	101.40	Reichsbank-Antile 146.60
Ausländische Fonds.	100.60	Reichsbank-Antile 156.90
Chileaner v. 1890	100.10	Industrie-Aktion. Chem. Fabrik Buckau 199.90
Chileaner v. 1905	90.50	Chemnitzer Aktien- Spinnerei 134.75
Japaner II	96.50	Chemn. Werkzeug Zimmermann 81.50
Oester. Kronen- rente	92.30	Reichsbank-Diskont Reichsbank-Lombard-Zinsel- zins 61.

5. Klasse 160. S. S. Landes-Lotterie.	887 818 88 458 968 789 55006 60 866 982 972 128 692 165 603 175 132 950 867 809 1718 929 187 704 834 196 25 844 284 54-110 701 460 140 (500) 258 (2000) 866 608 98 767 878 476 84 258 211 (1000) 421 508 125 (1000) 788 55535 444 862 678 549 54 651 828 (500) 763 (1000) 788 280 72 865 (20000) 547 791 58044 161 951 645 517 812 843 875 (500) 840 859 925 553 25 927 180 141 498 57409 797 245 755 922 623 828 188 196 878 236 801 861 288 190 889 877 589 862 847 856 835 858 757 802 808 828 856 270 841 748 68 829 494 200 800 829 168 466 138 888 940 595 186 104 988 216 828 188 731 856 882 165 806 5000 245 166 (1000) 107 750 40 87 579 236 (500) 571 540 761 255 375 206 726 752 (3000) 717 519 618 806 449 845 855 278 778 226 598 958 141 869 859 (500) 173 820 (1000) 490 11 157 314 234 15 (1000) 508 63185 (1000) 743 815 677 258 763 728 872 581 256 711 445 780 579 412 718 878 307 601 117 64405 165 206 80 120 152 616 28 777 734 559 611 824 656 451 503 226 445 711 828 942 65743 668 784 513 708 668 854 180 110 659 609 71 900 280 865 28 273 861 62234 614 68 661 889 869 756 550 697 640 57 708 708 928 932 22



# ■ Herbst- und Winter-Kleiderstoffe! ■

in hervorragender Auswahl und Preiswürdigkeit. — Verkauf nur solider bester Fabrikate.

## Kleider-Stoffe

Cheviot solide Qualitäten . . . . .	Meter 130, 119, 75 Pfg.
Kammgarn 110 cm bis 140 cm breit . . . . .	Meter 280, 270, 260 Pfg.
Serge in den modernsten Farben . . . . .	Meter 220, 192, 160 Pfg.
Popeline in vornehmsten Farbensortimenten . . . . .	Meter 350, 250, 190, 150 Pfg.
Neue Schotten für Kinderkleider . . . . .	Meter 150, 125, 95 Pfg.
Hauskleiderstoffe solide Ware . . . . .	Meter 150, 115, 90, 75, 68 Pfg.

Spezialmarken in Cheviot, 110 bis 130 cm breit, erprobte erstkl. Fabrikate, Mtr. 2.60, 2.10, 1.75, 1.35  
Spezialmarken in Tuche, 130 cm breit, neueste Farben und beste Qualitäten . . . Mtr. 4.50, 4.00

## Sammelte und Seidenstoffe

Velvets grösste Farbenauswahl . . . . .	Meter 1.70, 95 Pfg.
Broise Velvets für Kleider . . . . .	Meter 2.50, 2.25 Mk.
Gestreifte Sammete für Blusen und Kleider, Meter 300, 250, 2.00	Mk.
Brautkleider-Seide in schwarz, glatt u. gem., Mtr. 5.50, 4.25, 3.75,	2.60 Mk.
Blusen-Seide elegante Neuheiten . . . . .	Meter 5.00 bis 2.00 Mk.

Garantie-Seide schwarz, mehrjährige Garantie u. solid. Tragen Mtr. 4.25

## Blusen-Stoffe

Blusenstreifen in den modernsten Farben, Meter 200, 170, 135, 95, 75	Pfg.
Flanell für Blusen und Morgenröcke . . . . .	Meter 180, 160, 100 Pfg.
Blusenbarchente moderne Streifen . . . . .	Meter 65, 58, 45, 30 Pfg.
Satinbarchente mit und ohne Bordüren . . . . .	Meter 85, 78, 70, 60 Pfg.
Sammet-Flanell-Barchente schwere Qual., Meter 95, 85, 75, 65	Pfg.
Türkische Barchente hochaparte Muster . . . . .	Meter 90, 80, 70 Pfg.

# Warenhaus Max Rosenthal

Nur Wettinerstrasse.

AUE

Nur Wettinerstrasse.

## Arbeiterverein Aue und Umg.

\* Sonntag, den 22. Oktober ab. nachm. 1/2 Uhr findet im Bürgergarten

### Steuerversammlung

statt. Eine zahlreichen Beteiligung steht entgegen der Vorstand.



### Verein Union

(Unterstützungsverein)  
Morgen Sonnabend Versammlung im Rest „Edelweiss“. Zahlr. Erscheinen erwünscht. D. Vorst.

#### Verein

### Turner-Schafft

von 1878 (D. T.) = Aus.

Morgen Sonnabend

### Versammlung.

Der Vorstand.

### Sonnabend, den 21. Okt.

### Herbitvergnügen.

Alle Brüder u. Schwestern, Freunde u. Gönner unserer Sache laden hierzu freundlich ein der Präsident.

### Empfehlung als Klavierspieler

Übernehme auch franz. Besetzung, Konzert und Ballmusik. D. Ullmann, Aue, Gabelsbergerstraße 24 II.

### Wollenes Umschlagetuch

nach dem Bedarf und Kontrabwiese verloren. Es wird gebeten, dasselbe Kirchstrasse 5 abzugeben.

Von einer großen Jagd offerierte eine große Sendung frischgeschnitten Waldballen, im Fell, gefürtzt und bräfertig (auch geteilt) zu äußerst billigen Preisen, sowie Rehleinen, Mehlen und Blätter.

Paul Matthes  
Gneisberger Straße 21.  
Telephon 979.

### Versteigerung.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911, vorm. 9. Uhr soll im Versteigerungssaale des hiesigen Kgl. Amtsgerichts ein Schweissapparat gegen sofortige Vergabung öffentlich versteigert werden. Aue, am 20. Oktober 1911.  
Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

## Wohnungskunst

: A. Gebhardt :  
Möbelfabrik :: Ausstattungshaus

seit 1. Oktober in meinem Neubau

Schneebergerstr. No. 19

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen und versichert bei billigsten Preisen beste u. solideste Bedienung

# Konkurs-Auktion

Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalt Siegel versteigerte ich morgen Sonnabend den 21. Oktober von Vormittag 10 Uhr an im Ruhmeslokal des Königlichen Amtsgerichts Aue gegen sofortige Bezahlung:

50 Papptafeln, 3 Schreibpulte, 1 Badentafel, 1 Kontoruh, 1 Kopierpresse, 1 Rolle Postpapier, 1 Tafelwage, 1 Tafel mit Blechbeschlag, 1 Regal, 1 Seidenwage, 1 Holzbod.

Aue, den 20. Oktober 1911.

Louis Weitschneider, Notartrichter.

## Gasthof zur Sonne, Wildenau.

Sonntag, den 22. Oktober im neuerrichteten Saale

### Konzert der „lustigen Muldenstrander“.

Alles Lacht!  
Vorverkauf 40 Pfg. Kasse 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.  
Es lohnt regebrückt ein

Alles staunt!  
Hermann Mai.

## Kgl. Sächs. Mil.-Ver. Aue-Zelle.

Sonnabend, den 28. Oktober a. c. ab 8 Uhr im Vereinslokal Hotel Göthe

### 28. ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bertrag des Jahresberichtes.  
2. Bertrag der Jahresrechnung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Neuwahlen. 5. Anträge. 6. Innere Vereinsangelegenheiten.

Hierzu lädt mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung ferner aufdringlich ein

der Gesamtvorstand.  
P. Möbel, 3. Stv. Vorsteher.

## Hohlfeldt - Leseabende

sollen beginnen. Wer eine Einladung zu erhalten wünscht, wird gebeten, seine Adresse an Oberl. Hohlfeldt zu senden.

## Musikhaus Wettinerstr. 19

Prachtvolle Pianinos in allen Preislagen, darunter ein günstiger Gelegenheitskauf.

A. Zien, Musikdirektor a. D.

## Todes-Anzeige.

Donnerstag nachm. 1/4 Uhr verschied unser lieber Sohn, der Maschinen-Ingenieur

Ernst Albin Winkler

in seinem 29. Lebensjahr.

Dies seiigen schmerzerfüllt an

Auerhammer, den 20. Oktober 1911.

Ernst Winkler und Frau  
nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag vorm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



# KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUELE



Mädchenpaletot  
marineblau Cheviot  
grün besetzt  
für das Alter:

2-3 4-5 6-7 Jahre  
2.75 8.15 8.50 Mk.  
8-9 10-11 12-13 Jahre  
8.35 4.25 4.65 Mk.



Mädchenpaletot  
einfarbig brauner Stoff  
hellgemusterte Aufschläge  
für das Alter:

2-3 4-5 6-7 cm  
5.55 6.65 7.50 Mk.  
8-9 10-11 12-13 Jahre  
8.35 8.- 9.75 Mk.



Mädchenpaletot  
moder. brauner Diagonal-  
stoff mit hellbrauner ge-  
streifter Aalseite  
für das Alter:

2-8 4-5 6-7 Jahre  
8.35 9.- 9.75 Mk.  
8-9 10-11 12-13 Jahre  
10.50 11.25 12.- Mk.



Mädchenkleid  
marineblau Stoff, blau

oder rot getupft besetzt,  
halbfrei oder mit Bündchen  
in den Längen:  
65 60 65 70 cm  
8.35 4.25 4.65 5.- Mk.

75 70 85 — cm  
8.35 6.- 6.60 — Mk.



Schulkleid  
aus braunkariertem Stoff,  
weisse Aufschläge ganz

gefüttert  
in den Längen:  
60 65 70 75 80 cm  
8.35 6.- 8.60 7.- 7.50 Mk.

85 90 95 100 — cm  
8.35 9.- 9.50 — Mk.



Mädchenkleid  
dunkelgrün kariert. Stoff

Samtgürtel u. Samtoberteil,  
ganz gefüttert  
in den Längen:  
65 70 75 80 cm  
8.35 9.50 10.25 11.- Mk.

85 90 — cm  
8.35 12.50 — Mk.



Samtkleid  
marineblau, m. hellen Auf-  
schlägen, hellblau

paspelliert  
in den Längen:  
60 65 70 cm  
8.35 10.50 11.25 Mk.

75 80 85 cm  
12.- 12.75 13.50 Mk.

## Barchentblusen

Serie I	Kimonoblusen aus modernen gemusterten Velourstoffen in verschiedenen Farben . . . . .	<b>1.35</b>
Serie II	Kimonoblusen aus farbigen Velour- und Tennisstoffen, hübsch garniert . . . . .	<b>1.95</b>
Serie III	Kimonoblusen aus Satin- Barchent u. diversen Velour- stoffen, verschied. Macharten	<b>2.45</b>
Serie IV	Kimonoblusen aus türk. Satinbarchent in feinen Far- ben . . . . .	<b>2.85</b>
Serie V	Kimonoblusen aus hellem und dunklem Satinbarchent in eleganten Fassons . . . . .	<b>3.45</b>

## Woll- und Tüllblusen

Serie I	Kimonoblusen aus farbigem Wollbatist mit bunter Borde und Krawatte garniert . . . . .	<b>3.85</b>
Serie II	Kimonoblusen aus farbigem Wollbatist mit Tüllbündchen und Tüllärmel und türk. Bordenbesatz . . . . .	<b>4.50</b>
Serie III	Kimonoblusen aus reinwoll. Popelin od. Serge, weiss Tüll auf Seide, versch. hübsche Fass.	<b>5.50</b>
Serie IV	Kimonoblusen aus reinwoll. Popelin i.vi., neuen Machart, reizend. Art. in Tüll u. Seide sowie reineis. Taffethemen	<b>6.85</b>
Serie V	Kimonoblusen aus Wolle, Tüll und Seide, die neuesten Schöpfungen der Mode . . . . .	<b>9.50</b>

## Jackenkleider.

Moderne Costüme aus dunkel- braun gemustertem Stoff, hübsch garnierter Kragen . . . . .	<b>17.50</b>
Moderne Costüme aus reinw. marine Cheviot, Kragen mit schwarzer Seide besetzt . . . . .	<b>22.50</b>
Jugendliche Costüme aus mod. heiem Stoff, engl. Art mit breitem runden Kragen . . . . .	<b>22.50</b>
Moderne Costüme aus reinw. marine Cheviot, breite Revers elegante Passform . . . . .	<b>25.00</b>
Chic Costüme aus mod. braunem Stoff engl. Art, mit feinen lila Streifen . . . . .	<b>29.50</b>
Moderne Costüme aus reinw. feingestreiftem Kammgarn, sehr sparter Schnitt mit Seidenfutter	<b>35.50</b>

## Lodencapes

in grau und grün			
Länge	60	70	80 cm
Preis	8.25	4.00	4.75
Länge	90	100	110 cm
Preis	5.50	6.25	7.00

für Damen  
In allen Weiten 125 cm lang **8.75**

# Spezial-Angebot in Damen- u. Mädchen-Konfektion

Durch gemeinsamen Einkauf mit ca. 25 ansehnlichen Kaufhäusern und durch regelmäßige persönliche Einkäufe  
in Berlin sind wir in Damen- und Mädchenkonfektion ganz besonders leistungsfähig und stets in der Lage, alle Neu-  
heiten der Saison zu billigen Preisen zum Verkauf zu bringen!

aus braun gemustertem Stoff mit  
passend gestreifter Aalseite Mark 14.50

aus farbigem Tuch mit schwarzem  
Sammetkragen . . . . . Mark 19.50

## Backfischkleider

reinwollen Popelin in marine u. grün mit schwarzer Kurbel- lei u. hübschem Kollerbesatz	<b>19.50</b>
reinwollen Popelin in rot und marine, chic Fassons mit Spachtelkoller . . . . .	<b>24.50</b>
blau/braun gestreift Woll- ripen mit uni blau Ober- u. Unterteil u. Silbercordel	<b>28.00</b>